

Laibacher Zeitung.

Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2 mal 80 fr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 fr., 2 m. 8 fr.,
3 m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Director der städtischen höheren Töchterschule in Brünn Dr. Franz Kretschmayer zum Director der dortigen f. l. Bildungsanstalt für Lehrerinnen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realschullehrer in Kerumau, zugleich Bezirksschulinspector Franz Weide zum Hauptlehrer an der f. l. Lehrerbildungsanstalt in Budweis ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor an der f. l. Oberrealschule in Spalato David Polarsky eine Lehrstelle an der f. l. Oberrealschule in Salzburg verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Concipisten der Bukowinaer Landesregierung Dr. Heinrich Rosa und den Concipisten der Czernowitz Finanzprocuratur Dr. Ladislaus Bodynski zum Concipisten bei der f. l. Direction der Güter des Bukowinaer griechisch-orientalischen Religionsfonds ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 7. October.

Ungeachtet der verhältnismäßig kurzen Frist seit der Reorganisierung der technischen-Institute zu Wien und Brünn ist in den beteiligten Kreisen der Wunsch laut geworden, die betreffenden Statuten einer Revision zu unterziehen und hiebei insbesondere das Prinzip der Lernfreiheit zur Durchführung zu bringen.

Im niederösterreichischen Landtage wurde eine Interpellation an die Regierung gerichtet, in welcher die Dringlichkeit einer auf das Prinzip der Lehr- und Lernfreiheit basirten Reorganisation des Wiener Polytechnicums hervorgehoben und in deren Folge vom Landtage der Beschluss gefasst wurde, die Gesetzgebung bezüglich des Wiener Polytechnicums dem Reichsrath zu übertragen. Im mährischen Landtage wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht und angenommen, welcher einerseits die Reorganisation des Institutes zu Brünn im Sinne der Lehr- und Lernfreiheit, andererseits die Erweiterung derselben durch Errichtung einer Ingenieurabtheilung beabsichtigte. In Folge der hierüber eingeleiteten Verhandlungen hat der Herr Unterrichtsminister Grundzüge einer neuen Organisation der technischen Institute zu Wien und Brünn auf Grundlage der Lehr- und Lernfreiheit entwerfen lassen und haben Se. Majestät allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die bezüglichen Gesetzentwürfe, und zwar der eine im Reichsrath, der andere im mährischen Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht werden.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 1. October d. J. wurde der Unterrichtsminister ermächtigt, die Grundzüge der neuen Organisation schon in diesem Studienjahre in provisorischer Weise zur Anwendung zu bringen, womit für beide technische Institute die sofortige Einführung der Lernfreiheit, für das Brünner Institut aber noch insbesondere die Errichtung der Ingenieur-Fachabtheilung verbunden ist. (Wr. Bgt.)

Wien, 9. October.

Die Gegner des jüngsten Ministeriums klammern sich mit bedauerlicher Consequenz und Ausdauer an jede Maßregel der Regierung, um ihr Motive zu supponiren, denen sie glücklicherweise ferne steht. Im Königreiche Böhmen sind, da der Landtag die Beschickung des Reichsrathes verweigerte, die verfassungsmäßigen gebotenen directen Wahlen ausgeschrieben worden. Da die Correctheit dieses Schrittes der Regierung in keiner Weise angezeifelt werden kann, so wollen nun die Organe der dem Ministerium feindlichen Partei in der Vertagung des böhmischen Landtages, der ihrer Ansicht nach hätte aufgelöst werden müssen, eine dem Geiste der Verfassung widersprechende Maßregel erblicken. Würden sich die erwähnten öffentlichen Organe die kleine Mühe geben, die gesamte Action des jüngsten Ministeriums vom Standpunkte des letztern, nämlich dem der Versöhnung der widerstreitenden Nationalitäten auf dem Boden der Verfassung zu beurtheilen, so könnten sie zu keinem andern Schluß kommen, als daß die Regierung einerseits mit aller Offenheit den Ausgleich mit den oppositionellen Elementen anzubahnen, andererseits mit aller Umsicht das ganze Slaventhum geeinigt sei, wenn es einmal zu

und Entschiedenheit den Klippen des nicht verfassungsmäßigen Weges auszuweichen bestrebt war. Sollte ihr auch das erstere nicht gelingen wollen, vor dem Vorwurfe, die Verfassung hiebei zu Schaden gebracht zu haben, wird sie gewiß bewahrt bleiben. Jedem Schritte, den das Ministerium behufs weiteren Ausbaues der Verfassung unternimmt, liegt auch die Absicht der Versöhnung der Nationalitäten, sowie jedem Schritte der Versöhnung die Absicht der Wahrung der Verfassung zu Grunde.

Von diesem und keinem andern Gesichtspunkte muß auch die jüngste Kundgebung des Ministeriums gewürdig werden. Nachdem es der Regierung gegückt war, die Vertreter sämmtlicher Kronländer bis auf die Böhmen im Reichsrath versammelt zu sezen, mußte sie alle Hebel in Bewegung setzen, um auch den Prager Landtag zur Entscheidung seiner Deputirten zu veranlassen. Das Ministerium hat dies mit einer Langmuth, die Anerkennung und Bewunderung hervorrief, die aber nichtsdestoweniger an der starren Opposition der nationalen Majorität des Prager Landtages scheiterte. Die Geduld des Ministeriums hatte ihre Berechtigung. Handelte es sich doch um die vollständige Complettirung des Reichsrathes, diese wahre Sisyphus-Arbeit so mancher Ministerien, also einerseits um den langersehnten Ausbau der Verfassung und andererseits um den wichtigsten Schritt zur endlichen Versöhnung der Czechen. Diese jedoch wollten es anders und lenkten das Ministerium in eine Bahn, die es, wir gestehen es, um so bereitwilliger trat, als diese Bahn die der Verfassung, und gleichzeitig die des Ausgleiches ist. Die Regierung, in ungeliebter Eintracht mit der Krone, hatte alle Mittel erschöpft, um die Czechen für den Reichsrath zu gewinnen, und als auch der zweimalige Appell Sr. Majestät des Kaisers ohne starkes Echo verklungen war, da trat an das Ministerium die gebieterische Notwendigkeit heran, in so ernsten Zeiten nicht länger die Repräsentation der Westhälfte des Reiches, ja die Vertretung der ganzen Monarchie von den Strömungen eines einzigen Landtages, der überdies kein einheitliches Bild darstellt, influiren zu lassen und endlich das verfassungsmäßige Mittel zur Complettirung des Reichsrathes zu ergreifen.

Indem das Ministerium dies that, mußte es der wärmsten Unterstützung aller verfassungstreuen Männer der Monarchie sicher sein, und indem es gleichzeitig den böhmischen Landtag nur vertagte und nicht auflöste, wollte es sowohl den Czechen als den anderen Nationalitäten einen neuerlichen Beweis seiner aufrichtigen Absicht, den Ausgleich zu fördern, liefern. Hätte die Regierung den böhmischen Landtag aufgelöst, so würde sie vielleicht reichlichen Beifall der Verfassungspartei geerntet, aber zugleich die im Reichsrath anwesenden anderen nationalen Elemente verstimmt und sich der Hoffnung begeben haben, die Czechen je im Reichsrath zu erblicken.

Durch die Ausschreibung der directen Wahlen wird ein bedeutender Theil des Königreiches Böhmen seine Vertreter in den Reichsrath entsenden, aber im Interesse der Verfassung liegt es eben, daß auch der andere große, wenn nicht größere Theil dieses hervorragenden Kronlandes in der Zukunft im Reichsrath vertreten sein möge. Dieser Hoffnung kann und darf das Ministerium nicht entsagen, ohne seinem Programme und seiner Mission untreu zu werden. Wäre die Auflösung des Landtages neben der Ausschreibung der directen Reichsrathswahlen durch die Verfassung geboten, das Ministerium stünde dann vor der Wahl, seine Mission gescheitert zu sehen und zurückzutreten oder den Bedingungen der Verfassung gerecht zu werden. Da aber die gestellten Bestimmungen der Verfassung die Auflösung des Landtages nicht bedingen, vielmehr dessen Vertagung gestatten, so können doch selbst die leidenschaftlichsten Anhänger und Verehrer der gegenwärtigen Verfassung dem Ministerium eine Maßregel nicht verargen, welche einerseits den Wünschen der Deutschen und den Anforderungen der Staatsmaschine vollkommen entspricht, andererseits aber den Gedanken der Versöhnung, welcher allen Schritten der Regierung innenwohnt, aufrecht zu erhalten beweckt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. October.

Das panislavistische Petersburger Blatt „Golos“ brachte kürzlich einen Artikel, in welchem die Polen ermahnt werden, sich endlich einmal mit den Russen und den übrigen Slaven zu versöhnen, damit

jenem Kampfe gegen das Germanenthum komme, welchen die gegenwärtigen deutschen Siege immer näher rücken. „Für uns Russen“ — sagt „Golos“ — „ist die Gefahr noch nicht so dringend; wir zählen achtzig Millionen; um die Russen in Österreich aber, um die Polen und Böhmen, die Bulgaren in der Türkei, die Serben und andere slavischen Völker wird es, wenn die teutsche Aera sich eingestellt haben wird, nicht sonderlich glimpflich bestellt sein. Und hier liegt die große Verantwortlichkeit an den Polen. Wenn sie, von Hass gegen Russland verbündet, unter Germaniens Banner sich stellen werden, dann ist dies das — Finis Slaviae.“ An diesen panislavistischen Mahnuruf knüpft die Prager „Politik“ an, um den Polen zuzureden, vor allem Frieden mit Russland zu machen, denn die polnisch-russische Feindschaft sei ein Pfahl im slavischen Fleisch, und Uneinigkeit werde die slavischen Völker ins Verderben stürzen. Endlich sollen die Polen auch die Concessionen der Verfassungspartei nicht annehmen. Wir glauben, daß die Polen gerade aus solchen Stimmen den Entschluß schöpfen sollten, sich von der deutschen Verfassungspartei nicht zu trennen, da sie in dem projectirten slavischen Völkerbunde nur eine Heute Russlands werden können.

Ein Berliner Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt: Die Streitfrage, ob Österreich berechtigt sei, kraft des Prager Friedens gegen Deutschlands Einigung zu einem deutschen Bunde zu protestieren, sei voraussichtlich praktisch bedeutungslos, da die österreichischen Staatsmänner keineswegs beabsichtigen, dem Zustandekommen eines deutschen Reichs entgegenzutreten. Dieser Erfolg sei hauptsächlich der durchaus nationalen Haltung der Deutsch-Oesterreicher zuzuschreiben.

Nach einem Beschlüsse des preußischen Ministeriums soll der neue Landtag Mitte November zusammentreten. Die Wahlmänner wählen Ende October. Die Hauptwahlen finden Anfang November statt.

Vor Paris nehmen die Kriegereignisse ihren Fortgang. Von Friedensunterhandlungen berichtet nichts mehr. Nach Luftballonbriefen der „Independance“ aus der französischen Hauptstadt vom 28. September war damals die Stimmung eine so mutige und zuversichtliche, daß, wenn selbst Preußen auf die von Jules Favre ins Hauptquartier gebrachten Bedingungen eingehen wollte, man sich nicht einmal dazu verstehen würde, auch nur einen Centime Kriegsentschädigung zu zahlen, geschweige denn auf eine Gebietsabtretung sich einzulassen. Man wolle von keinem Frieden wissen, es sei denn ein solcher, der auf der Basis der vollständigen Vernichtung des Feindes abgeschlossen würde. Die Lage der Preußen vor Paris sahen die Vertheidiger der Stadt damals schon als sehr kritisch an. Dieselben würden gar nicht wagen, einen ernstlichen Angriff auf die so gewaltig befestigte und verbarrikadierte Stadt zu unternehmen etc. Wenn überhaupt die Diplomatie sich jetzt in Bewegung setze, so geschehe es mehr, um Preußen aus der Bedrohung aus der Gefahr herauszureißen.

In Lyon ist der socialistische Aufstand unterdrückt worden. Die Führer desselben befinden sich im Gefängnis. Der amerikanische General Elseret wurde ausgewiesen und befindet sich in Genf.

Das „Journal de Bruxelles“ veröffentlicht unter aller Reserve ein Schreiben, wonoch zwischen Deutschland und Napoleon unter Beihilfung Russlands und Österreichs Unterhandlungen eingeleitet sind, um nach der Einnahme von Paris, wenn dort die Regierungsgewalt einer Partei zufiele, die einer der genannten Mächte nicht zusagt, Napoleon zurückzuführen. Auch würde der Papst wieder restaurirt. Demselben Blatte zufolge ist Peter Bonaparte nach England abgereist, um für die Rückkehr seines Vaters nach Frankreich zu wirken.

Die Vorschläge, welche Italien dem Papst in macht, sind nach einer Correspondenz der „Presse“ aus Rom, 5. October, folgende: Der Papst bleibt souveräner Fürst; die Cardinale haben Fürstentum; die Città Leonina bleibt unter der vollen Gerichtsbarkeit und souveränen Herrschaft des heiligen Stuhles; die Freiheit des Verkehrs zwischen dem Papst und fremden Souveränen und deren Clerus ist zugesichert; die diplomatische Immunität der päpstlichen Nuntien und Legaten ist aufrecht zu erhalten, alle religiösen Amter, Einrichtungen und Körperschaften werden beibehalten; das Eigentum der geistlichen Körperschaften und die Kirchengüter in Rom und der Città Leonina bleiben unangetastet; die italienische Regierung stellt dem heiligen Stuhle und der Curie eine unveräußerliche jährliche Rente zur Verfü-

gung, deren Bissel nicht geringer sein darf, als jene, welche dieselben tatsächlich aus dem Budget des Kirchenstaates beziehen; alle Civil- und Militärbeamten italienischer Nationalität sind beibehalten. Dieser Vertrag wird im Einverständnisse mit allen Mächten abgeschlossen, welche katholische Unterthanen haben.

Der Papst hat ein Schreiben an die Cardinale erlassen, worin er sich beklagt, daß er, obwohl der Stellvertreter Christi auf Erden, doch der zur Regierung Gottes und Besorgung ihrer Angelegenheiten nothwendiger Freiheit entbehre, so zwar, daß man Leute, die die Schwelle des Vaticans überschritten, untersucht habe ob sie nichts in ihren Kleidern versteckt hätten. (Doch wohl nur eine Sicherheitsmaßregel zu Gunsten des Papstes selbst?) Auch sagt Pius IX. über gewaltsame Wegnahme der Pfarr-Register, die zu befürchtenden Irrlehran der Universität und über die Pläne der italienischen Regierung in Bezug auf die Kirchengüter. Diese Beschwerden wird der Papst nächstens der ganzen katholischen Welt kundgeben.

Der Appellhof in Lucca beschloß, Mazzini und 114 Genossen wegen Conspiracy und versuchten Sturzes der Regierung in Anklagestand zu versetzen.

Der russische Botschafter Ignatiess ist am 8. d. aus Constantinopel in Odessa eingetroffen.

Kriegschronik.

Die militärische Situation vor Paris wird vom „Staatsanzeiger“ folgendermaßen geschildert:

Nachdem es allmälig gelungen, die vor dem Anmarsche der deutschen Armeen auf Paris durchweg zerstörten Brücken wieder herzustellen, namentlich zwischen La Ferte und Meaux, wo mehrfach die Marne zu überschreiten war, ist nunmehr dem Eintreffen des Belagerungsparkes vor der französischen Hauptstadt das bedeutendste Hinderniß aus dem Wege geräumt, und die Einnirung von Paris steht im Begriff, in ein neues Stadium zu treten, in das der Belagerung einzelner der Hauptstadt vorgelegten Werke. Es wird der Einnirung sich nun wohl ungesäumt die Belagerung einzelner Forts anschließen, sobald der etwa 100.000 Centner umfassende Belagerungspark eingetroffen sein wird. (Soll am 7. d. geschehen sein.) Die Belagerung einer fast zwei Millionen Einwohner zählenden Hauptstadt ist ein Unternehmen, welches noch vor Kurzem von vielen Seiten den Unmöglichkeiten zugezählt wurde. Außerdem aber steht im Westen und Südwesten des occupirten Gebietes die Armee, welche bisher vor Straßburg gewesen, zu weiteren Operationen verfügbar, nachdem der Oberbefehl über diesen Platz dem neu ernannten Gouverneur, Generalleutnant v. Orléans, anvertraut worden. Ein Rückblick auf die Festungen Ost Frankreichs zeigt als jetzt genommen: Straßburg, Toul, Marsal, Vitry, Sedan, Laon, Lützelstein, Lichtenberg und das von altersher noch halb besetzte Weisenburg; als belagert: Pfalzburg, Bitsch, Soissons; als beobachtet oder cernirt: Paris, Metz, Thionville, Mezières, Montmedy, Verdun, Longwy, Schlettstadt, Neu-Breisach. Es sind demnach neun feste Plätze bereits in deutschen Besitz übergegangen, während deren zwölf noch zur Zeit von deutschen Truppen umstellt sind.

General Trochu und seine Ingenieurs sind nicht unthätig, sie schieben die Befestigungen von Paris, nach dem Vorbilde des Vertheidigers von Sebastopol, weiter und weiter vor. So entsteht vor den Forts Ivry und Bicetre eine vollständige neue Linie, welche die Dörfer Vitry und Villejuif zu einer starken Position mit einander verbindet und den Abschnitt zwischen der Seine und dem Bievrebach wesentlich verstärkt. Ahnsiche, wenn auch minder ausgedehnte Arbeiten sind an anderen Punkten der Südfront im Werke.

Ueber den Kampf, welcher zwischen einigen Kanonenbooten der Seine und preußischen Truppen stattfand, enthält das „Echo du Nord“ folgenden Bericht:

Am 23. September Nachmittags erhielt die Flotille der Seine-Kanonenboote den Befehl, bei Suresnes eine Brücke über den Fluß zu werfen. Es handelte sich darum, das Boulogner Wäldchen und Mont-Valérien in Verbindung zu setzen. Die Kanonenboote „Claymore“ und „Sabre“ wurden mit der Ausführung betraut. Bei ihrer Fahrt wurden sie von dem Feinde nicht beunruhigt. Da man aber einen Angriff bei ihrer Rückkehr befürchtete, so hatten sie Befehl erhalten, erst des Nachts zurückzukommen. Als sie jedoch gegen 10 Uhr Abends bei der Brücke von Sèvres ankamen, wurde der „Claymore“ aufs heftigste beschossen. Sein Steuermann wurde schwer verwundet und das Steuerruder weggerissen. Ehe man jedoch Zeit fand, den Steuermann, der eine Kugel in die Brust erhalten hatte, zu ersezigen, lief der „Claymore“ auf das linke Ufer auf, welches von den Preußen besetzt war. Während einer Viertelstunde wurde nun der „Claymore“ aufs heftigste beschossen, die Kugeln drangen durch seinen eisernen Panzer hindurch und die Matrosen wichen sich auf den Leib, um dem Kugelregen zu entgehen. Der Commandant des Schiffes verlor jedoch seine Kaltblütigkeit nicht. Mittelst der Maschine gelang es ihm, das Schiff umzudrehen, und als die Kanone, welche sich auf dem Vordertheile des Schiffes befindet, auf die Stelle gerichtet war, woher das feindliche Feuer kam, schoß er mehrere Ladungen dicker Kartätschen ab, worauf die Preußen das Feuer einschließen. Nach einer Stunde

Arbeit gelang es, den „Claymore“ flott zu machen. Die „Sabre“ und zwei kleinere Schaluppen hatten sich am Kampfe beteiligt. Bei ihrer Weiterfahrt wurden die Schiffe nicht mehr beunruhigt.

Ueber den aus Paris am 30. v. M. unternommenen Ausfall berichtet eine Correspondenz aus Versailles:

Gegen 6 Uhr Früh wurde bemerkt, daß die Franzosen während der Nacht den Versuch gemacht, bei Meudon eine Pontonbrücke über die Seine zu schlagen. Obwohl man sofort eifrigst bemüht war, sie an der Vollendung ihrer Arbeit zu hindern, gelang es ihnen doch, um halb 7 Uhr mit zwei Bataillonen Infanterie und einigen Feldgeschützen den Fluß zu passiren und einen Angriff auf unsere Stellung zu machen. Nachdem man durch absichtliches Zurückweichen den Feind eine Strecke weit auf das diesseitige Seine-Ufer herangelockt, nahm man das Gefecht auf, und dasselbe kam zum Stehen, während gleichzeitig unsere Cavallerie den Franzosen den Rückweg mit Erfolg abzuschneiden suchte. Unserseits waren der linke Flügel des sechsten Armeecorps und die zweite bayerische Division im Gefechte. Die feindlichen Bataillone wurden fast vollständig aufgerieben; was nicht in Gefangenschaft fiel, wurde niedergemacht oder in den Fluß gedrängt; die Zahl der Gefangenen soll sich auf mehr als 800 belaufen.

Ein Blatt von Toulouse, die „Emancipation“, bringt einen Artikel: „Die Ausreißer.“ Sie verlangt in demselben die Todesstrafe für alle Männer unter 35 Jahren, die sich der Landesverteidigung entziehen.

Terrieres, 2. October. Da sich keinerlei Aussicht auf baldiges Zustandekommen einer Regierung in Frankreich zeigt, mit der über einen Frieden mit sicherer Aussicht auf Geltung für die Zukunft verhandelt werden kann, da Alles in Frankreich Chaos ist und noch für geraume Zeit Chaos bleiben zu wollen scheint, so ist, wie wir aus guter Quelle hören, vom Generalstabe der Plan alles Ernstes ins Auge gesetzt, die eroberten Theile Frankreichs den nächsten Winter über deutscherseits auch für den Fall besetzt zu halten, daß Paris genommen wird. Das unregelmäßige Vierdeck, dessen eine Seite durch den Oberrhein von Basel an, und dessen andere Seite durch eine Linie von Paris bis zur belgischen Grenze gebildet ist, soll, wie wir hören, von den deutschen Truppen in einer Zahl von etwa 3—400.000 Mann besetzt bleiben, während die übrigen Truppen vorläufig nach Hause dirigirt werden sollen. Daß Metz in kurzer Zeit, spätestens im Laufe des Monats October, sich ergeben wird, ist dabei vorausgesetzt.

Von deutscher Seite liegen folgende officielle militärische Nachrichten vor:

Versailles, den 6. October. Am 5. Patrouillengefechte der gegen die Loire streifenden 4. Cavallerie-Division. 1500 Mobilgarden von der 6. Cavallerie-Division aus der Gegend von Montfort vertrieben. Vor Paris am 5. und 6. nichts Neues. Gez. von Podbielski.

Aus Straßburg schreibt der Mecklenburger Hofbaurath Demmler: Nach einem mit Maßstab versehenen Straßburger Stadtplan habe ich den Stadtteil gemessen, der total in Trümmern liegt; seine Länge beträgt 7000 Fuß und seine Breite 1800 Fuß.

Auch in der übrigen Stadt sind kaum hundert Häuser zu zählen, welche von dem Bombardement unbeschädigt geblieben. Viele Privat- und fast alle öffentlichen Gebäude sind total zusammengeschossen und ausgebrannt, so z. B. am Paradeplatz mit dem bronzenen Standbild des Generals Kleber das Museums-Gebäude für Malerei und Skulptur; dasselbe Schicksal traf das Theater mit einem Säulenportal und die Präfectur. Die sogenannte neue Kirche aus dem 13. Jahrhundert war nach der Aufhebung des Klosters 1681 den Protestanten übergeben; in einem östlichen Anbau bewahrte man die an alten Urkunden, Werken, Alterthümern reiche Stadtbibliothek: auch dieses gauze Gebäude ist völlig zerstört; man findet noch viele, wenngleich verföhlt, doch lesbare Pergament- und andere Blätter. Im Ganzen ist gerade dieser ehemalige gotische Bau in seiner gegenwärtigen Ruine mit zersprengten, durch Feuer abgeblätterten Sandsteinsäulen und Bögen das Ergreifendste, aber auch zugleich Pittoreskeste, was man nur sehen kann. Viele andere große Gebäude, wie Arsenal, Fabrikanslagen, sind gleichfalls Ruinen, daneben vier Stock hohe Fassaden, welche von zahlreichen Kartätschen- und Wallbüchsenkugeln so zerschossen wurden, daß sie sich mit einem menschlichen Antlitz vergleichen lassen, welches mit Poltern übersät ist. Vom herrlichen gotischen Münster des Meisters Erwin v. Steinbach (1277 begonnen, nach seinem Tode 1318 von seinem Sohne Johann fortgeführt) ist das ganze Dach abgebrannt, die Gewölbe haben aber dadurch nicht gelitten. Die Nordseite des Thurnes und der Kirche ist indesten an vielen Stellen doch arg beschädigt, namentlich sind mehrere Galerien der zahlreichen Umgänge, viele Säulen der Baldachine zerschossen, Gesimse durch Granaten beschädigt, auch der ältere byzantinische Theil, der Giebel, ist durch eine Granate so durchschossen, daß die Decksteine dachartig von derselben in die Höhe geschoben wurden etc. Im Innern sind mehrere Kugelpuren an den Glasmalereienfenstern bemerkbar. Man hat jedoch später die Vorsicht gehabt, aus acht Fenstern, von denen jedes vier Glas-

gemälde in lebensgroßen Figuren hat, dieselben herauszunehmen. Endlich ist auch der obere Theil der Orgel durch eine Granate zerstört, die berühmte astronomische Uhr ist jedoch unversehrt. Es ist in der That ein glückliches, wunderbares Ereigniß, daß dieses herrliche deutsche Bauwerk erhalten blieb; in einer Straßenbreite gegenüber sind mehrere Häuser total zerschossen und ausgebrennt.

Die deutschen Verluste bei der Belagerung von Straßburg betrugen 906 Tote und Verwundete, darunter 43 Offiziere.

Der republikanische Präfect von Straßburg, Valentin, der mitten durch die Belagerungssarmee, die Festungsgräben durchschwimmend, in die Stadt gelangt war, ist bei der Capitulation der Festung gefangen genommen, unter Escorte nach Hagenau und von da nach Ehrenbreitstein transportiert worden.

M e s.

Ein dem „Frankfurter Journal“ zur Disposition gestellter Feldpostbrief eines Artilleristen sagt über das Aussallsgescheh vom 2. d. M.:

Samstag Morgens um 3 Uhr wurden wir plötzlich durch Alarm in Bewegung gesetzt, mußten unser Bivouak verlassen und kamen eine halbe Stunde weiter nach Metz zu, auf das andere (linke) Mosel-Ufer, soviel wir erfahren konnten, um eine weniger exponierte Stellung einzunehmen. Die ganze Reserve-Division (Kummer) wechselte die Stellung; dies mußte, um so wenig als möglich Aufsehen zu erregen, noch bei Nacht geschehen. Die neue Stellung ist allerdings außerhalb der Schußlinie der Forts; daß dieselbe aber nicht gefahrlos sei, sollte uns der andere Tag lehren. Sonntag nämlich wurden wir schon um 2 Uhr Nachts durch furchtbare Gewehrfeuer geweckt, und es dauerte auch keine Viertelstunde mehr, als wir alarmirt wurden. Die Franzosen trieben noch in der Nacht unsere Infanterie aus einem Dorfe; bei Tagesanbruch wurde dasselbe wieder von unserer Seite angegriffen, und bis Mittags war es genommen. Wir (Artillerie) standen bis gegen 9 Uhr, ohne zu feuern, da wir uns nicht der Festung zu nahe heranwagen durften. Da ging die 1. Batterie ohne ein höheres Commando vor, mußte aber mit schweren Verlusten Mittags 12 Uhr nach sehr wirksamem Feuer, das sie dem Feinde gegeben hatte, sich wieder zurückziehen. Sie verlor 6 Mann, darunter 3 sehr schwer Verwundete und 3 leichtere; dem einen wurden die beiden Beine, dem anderen wurde der eine Arm abgeschossen, der dritte erhielt ein Granatsstück an den Kopf; außerdem verloren sie 12 Pferde. Wir sind ohne Verlust aus dem Gefechte gezogen, was wir unserer gedeckten Stellung zu verdanken haben. Ich schreibe diese Zeilen unter fortwährendem Kanonendonner. Gestern Abends brannten wieder zwei schöne Dörfer total zusammen. Unsere Infanterie hatte schwere Verluste. So sah ich gestern Abends eine Compagnie von der Vorpostenkette, die von 140 Mann 51 Mann, darunter den commandirenden Offizier, verloren hatte. Es war ein ergreifender Anblick, als dieselben zu ihrem Regiment zurückkamen; die meisten der bärigen Landswehrleute fühlten sich vor Freude, glücklich wieder im Bivouak zu sein.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“ vor Metz: „Der Krankenbestand der ganzen Einnirungssarmee beträgt nicht ganz 7 Procent, eine gewiß günstige Bissel. Die Ruhe ist nicht bösartig und nimmt auch täglich ab.“

Aus dem Hauptquartier Corny vor Metz, 8. d., wird gemeldet: Der Feind griff gestern Nachmittags 2 Uhr über Woippy die Division Kummer an; es entspann sich ein heftiger Kampf, der bis in die späte Nacht dauerte. Der Feind wurde überall mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die neunte Infanterie-Brigade und Theile des zehnten Corps griffen kräftig in den Kampf ein. Auf feindlicher Seite schlugen auch die Gardetruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf dem rechten Moselufer mehrere Divisionen gegen das erste und zehnte Corps; es war dort eine lebhafte Kanonade. Die Verluste der Division Kummer und des zehnten Corps sind auf 500 Mann, die des dritten Corps auf 130 Mann zu schätzen.

Auswärziges Amt. Die Festung Neubreisach verweigert die Übergabe, wird mit leichtem Geschütz bombardirt und brennt.

Aus Amiens vom 4. October bringt die „Intendance“ einen Bericht über den am 1. October erfolgten Einmarsch von 2000 Mann preußischer Infanterie, 700 Reitern und zwei Geschützen in Beauvais, dem Hauptort des Oise-Departements (im Norden von Paris). Die Infanterie gehörte zum zweiten preußischen Garde-Regiment, die Cavallerie bestand aus mehreren Schwadronen Uhlanchen und dem dritten sächsischen Regiment.

Aus Novéant vom 3. October erfährt der „Berliner Börsen-Courier“:

Ohne daß ein eigentliches Bombardement auf Metz stattgefunden hätte, ist in den letzten Tagen bei Metz recht viel bombardirt worden. Gestern wurde das Dorf Zilly mit 250 Granatschüssen von unserer Artillerie in Trümmer gelegt. Die Metzer Besatzung hat nicht etwa einen neuen Ausfall versucht. Die Kämpfe, bei denen sich auch das Fort St. Quentin beteiligt und Granaten bis Ars — drei haben die Kirche getroffen — gesendet

hat, scheinen aus immer ernster gewordenen Neckereien der Vorposten nach der Südwestseite hin erwachsen zu sein. Der General v. Manstein ist mit dem Stabe seiner Division von Ars hieher übergesiedelt. Die Vorpostenkette der Franzosen wurde bis hinter Jussy zurückgedrängt.

Berlin, 9. October. (Offiziell.) Lunéville, 18ten October. Am 6. d. M. wurden bei Remy (zwischen Lunéville und Epinal) und Nompatelize 14,000 französische Einentruppen und Mobilgarden von den Badensern geschlagen und auf Rambervillers (südöstlich von Remy) geworfen. Remy und Nompatelize sind erobert. Auf deutscher Seite sind 20 Offiziere und 410 Mann tot und verwundet. Der französische Verlust ist dreimal so groß. 600 Franzosen sind gefangen.

Tours, 9. October. Preußische Avantgarden sind in Dreux eingetroffen; sie meldeten 5000 Preußen an. Ebenso stehen auch Preußen bei Pithiviers und sammeln sich bei Étamps. Freischützen schlossen 150 Preußen in Denonville ein. Pariser Freischützen versprengten in Ablis 150 preußische Reiter und nahmen deren 60 gefangen. In der Umgebung Artenay's zwangen die Freischützen die Preußen, sich zurückzuziehen.

Tours, 9. October. Garibaldi ist heute Morgen hier eingetroffen und im Hotel der Präfectur abgestiegen, wo er von den Mitgliedern der Regierung besucht wurde. Gambetta übernachtete in Mans und trifft Mittags in Tours ein.

Brüssel, 9. October. Das Beobachtungscorps und die Armee von Antwerpen werden aufgelöst.

Brüssel, 9. October. St. Quentin, wiewohl eine offene Stadt, widerstand sich dem Angriffe der Preußen. Der Präfekt rief die Bevölkerung zu den Waffen, welche massenhaft herbeiströmte. Eine Barrakade in der Vorstadt wurde fünf Stunden gegen die Angriffe der Preußen vertheidigt. Die Preußen traten schließlich den Rückzug an. Die Vertheidiger hatten einige Verluste, der Präfekt wurde verwundet. Die Verluste der Preußen sind weit größer. Großer Enthusiasmus.

Zur Geschichte der Festung Straßburg bringt der „Schw. Merk.“ folgende Notizen:

Straßburg ist am 27. September 1870 zum erstenmal mit Gewalt eingenommen worden; selbst die Übergabe von 1681 geschah nur durch Drohungen gegen die Stadt, welche sicher gemacht, sich selbst durch Entlassung des regelmäßigen Schweizermilitärs entwaffnet hatte und auf Hilfe des deutschen Reiches nicht rechnen durfte. Der Erbauer der Straßburger Festung war Daniel Speckel, Speckle oder Specklin, von dem eine Biographie durch Ludwig Schneegans (nebst Bildniss) sich in den Elsässischen Neujahrsblättern von 1847 (Basel bei Schweighäuser) findet. Er war 1536 in Straßburg geboren, anfangs Formenschneider und Seidensticker, aber schon 1555, da er auf der Wanderschaft in Wien war, widmete er dem Bauwesen seine volle Aufmerksamkeit, und bei seinem, nach langwieriger Wanderung in den nordeuropäischen Ländern, in Wien gemachten Aufenthalt, 1561, trat er in die Dienste des kaiserlichen obersten Baumeisters Solizar. 1576 trat er in den Dienst Herzog Albrechts von Bayern und baute in Ingolstadt, 1577 aber wurde er in die Kaiserstadt berufen und, nachdem er ein Holzmodell angefertigt hatte, welches auf der Stadtbibliothek aufgestellt war und dem Vernehmen nach leider mit derselben verbrannt ist, mit dem Bau der Festungswehr beauftragt. Er erhielt dafür 250 fl. Gehalt, 6 Tüder Holz und 1000 Wellen Reisig. 1589 gab er sein Werk über die Kriegsbaukunst heraus und starb in demselben Jahre. Baubau erbaute die Citadelle, später wurden Außenwerke hinzugefügt, und so oft Frankreich das Übergewicht am Rhein erlangt hatte (1688 bis 1697, 1703, 1733, 1796 ff.), wurde das Ausfallsthür nach Deutschland durch Befestigung von Kehl verstärkt. Kehl hielt sogar im Winter 1796 bis 1797 eine zweimonatliche Belagerung durch die Österreicher aus. So kam es, daß bei dem Übergewicht der französischen Waffen, in den späteren Feldzügen die durch ihre wasserreiche Umgebung schwer zugängliche Rheinwerke erstmals am 7. Januar 1814 von Russen und Badenern eingeschlossen wurde. Eine Beschiebung fand nur einmal, am 14. Februar 1814 statt; sie war erfolglos. Erst am 13. April erfuhr man in Straßburg den Einzug der Alliierten in Paris und die Absetzung Napoleons; am 14. wurden die weißen Fahnen der Bourbonen aufgestellt, am 16. trat Waffenruhe ein, am 2. Mai wurde Kehl geschleift, am 5. die Befestigung aufgehoben und das Befestigungswerk aus Elba (1815) war Straßburgs Besitzung und Bürgerschaft unter den ersten Anhängern des Kaisers. In den letzten Tagen des Juni 1815, also nach der zweiten Absetzung des Kaisers Napoleon (22. Juni), wurde nach mehreren Gefechten das französische Heer unter General Rapp vom Kronprinzen von Württemberg eingeschlossen. Am 4. Juli wurden die Württemberger durch Österreicher und Badener abgelöst. Ein Ausfall des Generals Rapp am 9. Juli gegen Hausbergen kostete viele Menschen auf beiden Seiten. Dies war die letzte Waffenthat; am 22. Juli wurde der Waffenstillstand abgeschlossen, und am 30. Juli von Am 6. September wurde die Besatzung entwaffnet, auf-

gelöst und entlassen, und am 15. September die Befestigung aufgehoben."

Die bisher veröffentlichten 71 preußischen Verlustlisten geben nach der „C. S.“ Mittheilungen über 131 Truppenteile, 24 Stäbe und eine Anzahl von Sanitäts-Detachements. Nach Berichtigung von Fehlern, welche beim Druck der Listen vorgefallen, sowie von Nachträgen, stellt sich der Verlust, so weit er bis jetzt bekannt, auf a) an Todter: 2 Generale, 43 Stabsoffiziere, 477 Subaltern Offiziere, 125 Feldwebel, Vice-Feldwebel, respective Wachtmeister und Vice-Wachtmeister, Fähnrich, Stabstrompeter, 758 Sergeanten, Unteroffiziere, Oberjäger, Hautboisten, Trompeter, 6785 Gefreite, Gemeine, Spielleute, 7 Aerzte, Lazarethgehilfen, Summa 522 Offiziere, 7675 Mann; b) an Verwundeten: 7 Generale, 99 Stabsoffiziere, 1447 Subaltern-Offiziere, 490 Feldwebel sc., 2938 Unteroffiziere sc., 35 Aerzte sc., 5 Krankenträger, 29.477 Gemeine, Summa 1553 Offiziere, 32.945 Mann; c) Vermisste: 1 Oberst, 12 Offiziere 5 Vice-Feldwebel, 2 Fähnrich, 1 Regiments-Tambour, 97 Unteroffiziere, 5755 Gemeine, Summa 13 Offiziere, 5860 Mann. Summa des Abgangs 2088 Offiziere, 46.480 Mann. Die Listen sind natürlich noch nicht vollständig und hinter den Ereignissen weit zurückgeblieben.

In Preußen und im ganzen norddeutschen Bunde wird soeben das Recruitencontingent pro 1870/71 ausgehoben. Es beträgt 90.000 Mann.

Vagesneigkeiten.

— (Bau- und Maschinen-Gewerbeschule.) Über die Umgestaltung der Wiener f. f. Gewerbezeichenschule in eine Bau- und Maschinen-Gewerbeschule schreibt die „Corr. Warrens“: „Diese Anordnung kann als ein erfreuliches Ereigniß auf dem Gebiete des technischen Unterrichtes begrüßt werden. Zwischen der technischen Hochschule und den Realschulen bestand bisher in Österreich eine bedauerliche Lücke, welche die Bau- und Maschinen-Gewerbeschule auszufüllen in Stand sein dürfte. Wie in anderen Ländern, so soll auch in Österreich durch die Errichtung von Bau- und Maschinen-Gewerbeschulen dem Bedürfnisse und den Verhältnissen eines großen Theiles der gewerbetreibenden Bevölkerung Rechnung getragen werden, welche vorwiegend aus materiellen Gründen nicht in der Lage ist, den vielfährigen und kostspieligen Studien an einer Realschule oder einer technischen Hochschule obzu liegen. Hierdurch wird der arbeitenden Classe Gelegenheit geboten, in einer verhältnismäßig kurzen Frist sich eine ihren Bedürfnissen entsprechende gründliche Fachbildung anzueignen. Schon der Name der bisherigen Gewerbezeichenschule befagt es, was dafelbst gelehrt wurde. In der neu umgestalteten Bau- und Maschinen-Gewerbeschule werden hingegen auch Mathematik, Geometrie, Physik, Geschichte, Geographie u. s. w. so wie alle auf das Bau- und Maschinewesen Bezug habenden Gegenstände vorgetragen und als Grundlage der Vorlesungen die nach abfolvirter Volkschule gewonnenen Kenntnisse angelehnt werden. Die neue Schule umfaßt einen aus zwei Semestern bestehenden Vorbereitungskurs, sodann eine bautechnische und eine mechanisch-technische Abtheilung von je zwei Semestern, so daß die ganze Schule in drei Jahren absolviert werden kann. Die Lehrer dieser Schule werden jenen der Mittelschulen gleich gestellt. Die bisherige Abtheilung für Manufacturzeichnungen sowie der Sonntagsunterricht bleiben vorläufig aufrecht erhalten. Es ist zu hoffen, daß die neue Schule die in sie gesetzten Erwartungen rechtfertigen und zur Gründung vieler derartigen Lehrlanstalten in den verschiedenen Ländern der Monarchie reichlichen Anlaß bieten werde.“

— (Erdbeben in Lissa.) Nachrichten zufolge, welche die f. f. geologische Reichsanstalt von dem Herrn Festungscommandanten Morely erhielt, wurde in Lissa am 28. September um 4 Uhr 35 Minuten früh abermals ein Erdbeben beobachtet. Die wellenförmigen, von SW. gegen NO. gerichteten Stöße währten 3 bis 4 Secunden. Das Firmament war rein, völlige Windstille, ruhiger Seegang.

— (Die Noth in Oberdraburg) ist in Folge des jüngsten verheerenden Brandes eine grenzenlose. Der Winter steht vor der Thüre. Der gesamme Viehstand muß, weil alle Futtervorräthe vom Feuer verzehrt sind, schnell veräußert werden. Es fehlt nahezu an Allem, an Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche, Stroh und Betten für die Mehrzahl der an den Bettelstab gebrauchten Bevölkerung. An Neubauten kann vor dem Frühjahr gar nicht gedacht werden. Indessen droht der erste Regenguss die Brandstätte in ein wüstes Geröll zu verwandeln, weil der Kalkstein, aus welchem hier alle Gebäude aufgeführt sind, durch die Wuth und Intensität der Feuersbrunst zu reinem Kalk gebrannt ist. Abhilfe thut also im höchsten Grade noth. Steine müßte es erbarmen, fähen sie die Zammerstalten, die hungernd und in den bitterkalten Nächten frierend in den Brandruinen hausen.

— (Ein Opfer der Hundswuth.) Der entsetzlichen Krankheit der Hundswuth ist am Samstag in Mainz ein Menschenopfer erlegen. Dem berühmten Veterinärarzt Dr. Noll war vor etwa 14 Tagen ein französisches Schößlein gebracht worden. Beim Einschlitten des Medicamentes biß ihn das Thier leicht. Obwohl er durch sofortiges Waschen und Asetzen der Wunde die genügend scheinenden Vorbeugungen ergreifte, schwollen Hand und Arm am sechsten Tage an und entwickelte sich unaufhaltsam die

furchterliche Krankheit. Der Unglückliche erkannte seinen Zustand vollkommen, entfernte seine Familie und bereitete sich auf das Ende vor. Seinem Wunsch, ihm im entscheidenden Stadium durch Deffnen der Schlagader die Leiden abzufürzen, konnten die Aerzte nicht willfahren; er starb unter den bekannten qualvollen Erscheinungen.

— (Monstrum.) In Marienwerder ist die Ehefrau des Töpfergesellen Steinsbach von einem Knaben mit zwei Köpfen entbunden worden, der jedoch kurze Zeit nach der Geburt starb. Das Monstrum kommt in das anatomische Museum in Königsberg.

— (Eine Heldin von Waterloo.) Hin und wieder kommt es noch vor, daß man vom Tode eines Helden von Waterloo hört; der Tod einer Matlämpferin aber in der berühmten Schlacht gehört gewiß zu den Seltenheiten. Elisabeth Webber, welche für ihre unerschrockene Hilfsleistung und Pflege der Verwundeten mitten im Augenblick zu Waterloo eine Auszeichnung und lebenslängliche Pension empfangen hatte, starb in hohem Alter zu Saltcoat in England am 2. September, am Tage der Gefangenennahme Napoleon's III.

— (Kleine Kriegschronik.) Kutschle ist bekanntlich keine mythische Person; Kutschle ist ein Pseudonym, hinter welchem der volkstümliche Sänger des gegenwärtigen Krieges seinen wahren Namen der Welt verbirgt. Auf Kutschle läßt sich übrigens der Sprachmeisterwitz, Frankreich habe Sedan (ses dents) verloren und könne deshalb nicht mehr bezeichnen, im engsten Sinne des Wortes anwenden, denn bei Sedan hat ihm eine tüchtliche Kugel die obere Zahnlücke weggerissen; doch der Dichtermund ist davon nicht verstummt, denn wenn Kutschle auch an den Folgen dieser drastischen Operation im Lazareth zu Wolmirstedt bei Magdeburg daniederliegen muß, so greift er doch unverdrossen in die Saiten seiner Lyra. Eines von seinen „allerneuesten“ Blündadeliedern lautet wie folgt:

Und wenn ich nun wirklich in Wolmirstedt wär,
So brauch' ich ja das nicht zu sagen;
Mein' zweigen mag man so sehr wie man will
Nach Kutschle in Wolmirstedt fragen. —

Ich schlug meine Lyra beim Kampfspiel
Und sang für mich und die Meinen;
Ein jeder von uns stand fest in dem Kampf,
Er focht ja für sich und die Seinen.

Und zu Hause las man die Liedlein,
Die der fechtende Sänger gesungen;
Gar helle sind dessen „Blündadelmelodei'n“
Den Franken um die Ohren gellungen.

Er hat gefochten wie ein Held bei Wörth,
Bei Sedan ist er gefallen;
Und nun ist Kutschle im Lazareth
Und empfiehlt sich schließlich Allen!

— (Schiffbrand.) Auf der kleinen Rhede von Kronstadt liegen im Augenblick mehrere große Kaufschräfer mit Kerosin, Petroleum, Schwefel und Naphtha. Unter diesen Fahrzeugen befand sich auch das norwegische Barkenschiff „Hans Brandis“, welches mit Naphtha beladen war. Am 21. September brach plötzlich gegen 11 Uhr Vormittags auf dem Lichterfahrzeuge Nr. 919, welches bereits 700 Fässer Naphtha vom „Hans Brandis“ eingetragen hatte, Feuer aus. Sobald nur der Rauch bemerkbar wurde, eilte man von allen Seiten zu Hilfe. Es gab ein furchtbares Krachen, wahrscheinlich von den sprudelnden Fässern, und ganze Flammenströme übergoßten nicht nur das Deck desselben, sondern auch das Wasser rings umher auf einige Fäden. Die Schaluppe Nr. 1 war augenblicklich von Flammen umgeben und alle auf derselben und auf dem Lichter befindlichen Offiziere und Matrosen sprangen ins Wasser, auf dessen Oberfläche das brennende Naphtha schwamm. Es war keine Möglichkeit, an dieses entzündliche Feuermeer heranzutreten. Die Hitze war unerträglich. Am nächsten blieben die Schaluppen des Smjeli. Der Commandant stieß die Matrosen, welche den Kopf verloren hatten, selbst ins Wasser, aber ihm selbst brannten die Haare und der Paletot. Viele, welche nicht schwimmen konnten, wichen sich zu nahe ins Wasser und lamen im Feuer um. Die Anderen sprangen über die brennende Schaluppe hinweg und waren glücklicher, als ihre Kameraden. Es kamen acht Mann um. Während diese grausige Scene sich am Hintertheil des Schiffes zutrug, gelang es, den Anker vom Vordertheil fallen zu lassen, wodurch wenigstens der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gehalten wurde. Der Lichter brannte bis zwölf Uhr Nachts.

Locales.

— (Das hiesige Telegraphenamt) hat nunmehr seine Uebersiedlung vollzogen und eröffnet heute seine Thätigkeit im neuen Locale im Grummig'schen Hause auf der Wienerstraße Nr. 79.

— (Grazer Ausstellung.) Die ehrenvolle Anerkennung erhielten unter andern in der 3. Abtheilung, 18. Classe, Garne, Gewebe und Arbeiten aus denselben: Alois Krenner, Kötzenfabrikant in Bischofslack; Fidelis Terpinz und Valentini Beschko, Tuchfabrikanten in Udmat.

— (Bürgermeisterwahl.) In der vereinten Gemeinde Großdolina-Gates wurde Herr Franz Emil Hriber, f. f. Landwehr-Oberlieutenant, mit absoluter Stimmenmehrheit wieder zum Bürgermeister gewählt.

— (Telegraphenstörung.) Gestern Mittag wurde uns ein in Wien vorgestern Nachts zwischen 9 und 10 Uhr aufgegebenes Telegramm zugestellt, dessen Nachrichten daher für das gestrige Blatt nicht benutzt werden konnten. Als Ursache dieser Verspätung wird Linienstörung durch Gewitter angegeben. Gestern und Vorgestern Nachts hatten wir auch in Laibach ein starkes Gewitter.

— (Schadensfeuer.) Ein Insasse von Grintowitsch im Bezirk Gottschee gedachte sich den Umstand, daß der Besitzer einer Käsche im Orte gestorben und dessen erwachsener Sohn in der Fremde sich befand, das Haus also seit bereits drei Monaten unbewohnt war, zu Nutze zu machen und wollte das Wohnzimmer als Trockenstube für Dörrrost benützen. Er heizte zu dem Ende am 1. October Abends den Ofen recht stark und ging dann nach Hause. Andern Morgens früh um 3 Uhr brach Feuer aus und äscherte die Käsche ein.

— (Selbstmord.) Die Handelsmannswitwe Antonie Handler in Gnadendorf im Bezirk Gottschee, früher in guten Verhältnissen lebend, war letzter Zeit in eine immer mühslichere Lage gerathen. Eine seit ein paar Monaten betriebene Gastwirtschaft brachte auch keine Rettung und so wuchs die Notth immer mehr und mit ihr das Ungehemmte der drängenden Gläubiger. Die Arme besaß mit ihren drei Kindern im Alter von 9, 13 und 14 Jahren zuerst nicht mehr den nothwendigen Lebensunterhalt und beschloß in ihrer Verzweiflung, ihrem elenden Leben ein Ende zu machen. Sie floh am 7. d. Abends ihre Kinder und schickte sie in die Schlaflämmer mit dem Bescheide, daß auch sie selbst bald kommen werde, dann sperrte sie sich im Zimmer ein. Spät um 9 Uhr hörten die in der Bodenkammer schlafenden Kinder unten im Zimmer bestiges Stöhnen und Röcheln und fingen aus Furcht an zu schreien. Ein Nachbar, der hierauf aufmerksam wurde, holte die Kinder mittelst einer Leiter aus dem Dachkammerchen herab, doch fiel es Niemandem ein, der Ursache des Röchelns oder über den Verbleib der Mutter nachzuforschen. Am andern Morgen fand man die Frau im dunstefüllten Zimmer bereits starr am Boden liegen, zu ihren Füßen eine gefüllte Kohlenpfanne und im Ofen noch Überreste von Kohlen.

— (Eisenbahn Sissel-Muggia.) Die dem Triester Kaufmann Heinrich Rieder ertheilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die auf krienerisch-küstenländischem Gebiete gelegene Theilstrecke einer Locomotiv-Eisenbahn von Sissel an den Golf von Muggia nächst Triest wurde auf ein weiteres Jahr verlängert.

— (Theater.) Wosenthals "Deborah" ist gestern wieder einmal über unsere Bretter geschritten und wir müssen anerkennen, daß die Darstellung allen Anforderungen entsprach. Fräulein Maugsch in der Titelrolle lieferte ein ergreifendes Bild und erntete wiederholt verdienten Applaus. Fräulein Lang gab die Hannah sehr ansprechend. Herr Raul (Joseph) bewährte sich wie immer als gewandter Darsteller, er hauchte der blassen, sentimental Figur viel dramatisches Leben ein. Herr Schlesinger (Schulmeister) ist ein talentirter Ansänger. Herr Stainl brachte in die kleine episodische Rolle des Dorfbaders alle ihm zu Gebote stehende unverwüstliche Laune. Herr Burmeister war ganz der ehrenfeste, aber vom Dichter schwach gezeichnete Dorfrichter. Alle anderen Darsteller wurden ihrer Aufgabe gerecht.

Gingesendet.

Adelsberg, 9. October. Der erste Schrecken ist, Gott lob, vorüber und wir beginnen uns schrittweise zu orientiren. Die Feuersbrunst, die am 6. d. M. in ein paar Stunden 25 Wohngebäude unseres Marktes eingeschert, brachte uns großes Elend, denn abgesehen davon, daß so viele Hausbewohnerfamilien obdachlos geworden sind, sind auch noch viele Inwohnerfamilien, die noch hiezu meist zahlreich sind, der größten Notth preisgegeben. Schauerlich ist schon der Ausblick der Brandstätte, noch ergreifender ist das Weinen und Wehklagen der um all' ihr Hab und Gut gelommenen Unglückslichen, die ihre eben eingehemmten Lebensmittel und Futtervorräthe von den furchtbaren Flammen verloren haben.

Börsenbericht. Wien, 8. October. Das Coulissenspiel bewegte sich in divergirender Richtung. Unionbank hoben sich bis 224, Lombarden über 175, während Anglo-Aktionen, zwischen 216 und 221 verkehrend, starke Neigung zum Fallen verriethen, Bankvereins-Aktionen (114) eine ähnliche Tendenz, wenach in minder proronicter Weise zeigten und Credit-Aktionen ohne größeren Umsatz, daher auch ohne belangreiche Cursvariation blieben. Von diesen Effecten abgesehen, war die Börse nicht ohne Festigkeit, aber ohne sonderliche Geschäftslust, so daß sich in den Cursnotirungen meist nur unwesentliche Veränderungen ergaben. 1 Uhr 30 Minuten. Schluss fest. Einige Effecten, darunter Bankverein, gesucht.

A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

	Geld Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.: in Noten verzinstl. Mai-November	56.55 56.65
" " Februar-August	56.55 56.65
" Silber " Jänner-Juli	66.25 66.40
" April-October	66.25 66.40
Steueranlehen rückzahlbar (?)	— — —
Löse v. 3. 1839	234.— 235.—
" 1854 (4 %) zu 250 fl.	83.50 84.—
" 1860 zu 500 fl.	91.80 92.—
" 1860 zu 100 fl.	102.— 103.—
" 1864 zu 100 fl.	113.— 113.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	120.— 121.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld Waare
Böhmen zu 5 pCt	— — —
Galizien " 5 " 71.75 72.50	
Nieder-Österreich " 5 " — — —	
Ober-Österreich " 5 " — — —	
Siebenbürgen " 5 " 75.25 75.75	
Steiermark " 5 " — — —	
Ungarn " 5 " 77.75 78.25	

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld Waare
Anglo-öster. Bank abgest.	219.25 219.75
Anglo-ungar. Bank	80.75 81.50
Bankverein	216.50 217.50
Boden-Creditanstalt	— — —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	254.70 255.—
Creditanstalt, algem. ungar.	76.— 76.50
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	865.— 875.—
Franco-öster. Bank	100.50 100.75
Generalbank	73.50 74.50
Handelsbank	89.— 90.—
Nationalbank	710.— 713.—
Niederländische Bank	224.75 225.25
Vereinsbank	89.50 90.50
Verkehrsbank	125.— 135.50

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld Waare
Alsföld-Humaner Bahn	168.— 168.50
Böh. Westbahn	240.— 241.—
Carl-Ludwig-Bahn	238.— 238.50
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	540.— 541.—
Elisabeth-Westbahn	211.— 211.50
Elisabeth-Westbahn (Pinz-Budweisir Strecke)	180.50 181.50
Ferdinand-Nordbahn	2092.— 2097.—
Franz-Josephs-Bahn	164.— 165.—
Grafschafts-Bahn	— — —

men verzehrt wissen, hiezu aber noch beraubt der nothwendigsten Kleidungsstücke, da man ob des durch die lange andauernde Trockenheit verursachten Wassermangels beinahe nichts retten konnte, mit Furcht und Zittern dem nahen, hierlands meist rauen Winter entgegenblicken.

In dieser furchtbaren Situation drängt mich mein Pflichtgefühl, an die edlen Herzen der wohlthätigen Bewohner der Landeshauptstadt Laibach, sowie nicht minder des ganzen Kronlandes Krain zu appelliren und um Hilfe, möglichst schnelle Hilfe für meine bedrängten Pfarrkirchen des Marktes Adelsberg zu flehen. Wohl Manchem ist Adelsberg vom Besuch unserer Grotte bekannt, und im freundlichen Andenken, nun denn, eine Gabe für die unglücklichen Bewohner dieses merkwürdigen Ortes ist ja wohl recht gut angebracht!

Die lösliche Redaction der "Laibacher Zeitung" wird ohne Zweifel zur Förderung dieses humanitären Zweckes ihre Hilfe nicht versagen *, und ich werde jede, auch die geringste Gabe, sei es in Geld oder Virtualien oder in Kleidungsstücken, mit wärmstem Danke annehmen.

Johann Hoffstetter,
Pfarrdechant.

* Wir haben dies sogleich nach erhaltenen Nachricht vom Brände zugesagt.

D. Red.

Der Vertreter der Höfelschen Kunstanstalt für Druck aus Wien befindet sich derzeit mit Probeblättern in Laibach. Diese Blätter stehen nach dem Urtheile competenter Kunstkenner wirklich Delgemälden nicht nach, und ist somit jedermann eine überaus günstige Gelegenheit geboten, sich für die verhältnismäßig sehr geringen Kosten prachtvolle Zimmerdecorationen zu verschaffen.

Diese Collection enthält Copien nur berühmter Meister, und ist der Vertreter dieser Anstalt gerne bereit, diese Blätter zur Prüfung und Auswahl vorzulegen.

Wünsche in dieser Richtung bittet man in der Buchhandlung der Herren Kleinmayer & Bamberg abzugeben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laibacher Zeitung.")

Wien, 11. October. Die "Wiener Zeitung" bringt die Ernennung des Grafen Sigismund Thun zum Statthalter Mährens. FME. Möring wurde aus Gesundheitsrücksichten des Statthalterpostens in Triest enthoben.

Berlin, 10. October. (Offiziell.) Ablösung wurde wegen verrätherischen Überfalls einer Husarenescadron niedergebrannt, größere Franzosenkorps südlich von Etampes gesprengt.

Tours, 10. October. (Offiziell.) Der Bericht des Kriegsministers constatirt, daß in Paris 280.000 Nationalgarden, 80.000 Mobilgarden, 20.000 Franc-tireurs, 150.000 Truppen, alle bewaffnet, sich befinden. Die Regierung proclamations theilt mit, zwei Armeen zu je 80.000 seien in den Departements bereits gebildet, die Bildung einer dritten Armee ist im Zuge, Kanonen, zahlreiches Kriegsmaterial steht zur Verfügung.

Aus Berlin, 9. d., wird dem "R. Frdb." telegographiert: Das Hauptquartier des Kronprinzen ist, nachdem der König seinen Aufenthalt in Versailles genommen, von dort nordwärts nach St. Germain-en-Laye verlegt worden. Der Belagerungspalast von Tours und Spandau ist bereits vor Paris angelommen und dürfte zwischen Bougival und Sèvres seine Verwendung finden. Die Beschanzung der "Lanterne de Diogène" im Parke von St. Cloud macht riesige Fortschritte.

Glaubliche französische Berichte melden: Die provisorische Regierung in Paris habe durch ein Decret vom 1. October, welches von allen Mitgliedern unterzeichnet ist, die Verordnung der Delegation von Tours, 29. v. M., welche die Wahlen zur Constituante im Widerstreit mit dem Erlaß der Pariser Regierung auf den 16. Oc-

tobr ausgeschrieben hatte, aufgehoben, alle entgegenstehenden Verordnungen und Unternehmungen als null und nichtig erklärt, und bestimmt, daß die Verfaßung der allgemeinen Wahlen aufrecht erhalten bleiben solle, bis die Wahlen in der gesamten Republik vorgerommen werden können.

Cardinal Antonelli trachtet, das gute Einvernehmen Italiens mit Preußen zu fördern; er soll angeblich dem preußischen Gesandten in Rom viele, Italien compromittirende Details mitgetheilt haben, die sich auf Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Molaret und dem Prinzen Napoleon beziehen. Der Papst hat ein Circular an sämmtliche Mächte gerichtet. Die letzteren werden zu äußerster Resistenz aufgefordert. Die Nuntiaturen wurden ferner in einer neuen Note aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Mächte zur Restaurierung des Papstthums zu bestimmen. Beide Documente sollen vorläufig nicht publicirt werden.

Telegraphischer Wechselkours

vom 10. October.

5perc. Metalliques 56.65. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.65. — 5perc. National-Auseilen 66.25. — 1860er Staats-Auseilen 92.—. — Bancazioni 709. — Credit-Aktion 254.45. — London 124.45. — Silber 122.15. — R. f. Münz-Ducaten 5.96. — Napoleon's 9.92.

Für die Abbrandler in Adelsberg *

sind weiter eingegangen:

Durch Herrn Ehrfeld der Ertrag der von ihm veranstalteten Soirée per 37 fl. 60 kr.

* Weitere Gaben werden bereitwilligst angenommen.

Theater.

Herr: Judas von anno Neune. Charakterbild in

4 Acten von Langer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar. reducit	Lufttemperatur nach Regen	Windrichtung	Windstärke
10. 2	6 U. M.	319.43 + 6.6	SW. mäßig 3. Hälfte bew.	7.08	
10. 2	9. " "	319.27 + 15.1	SW. stark grösst. bew.		
10. 2	10. " "	319.15 + 10.4	SW. mäßig Regen	Regen	
10. 2	10. " "	319.15 + 10.4	SW. mäßig Regen	Regen	
10. 2	10. " "	319.15 + 10.4	Bormittags wechselnde Bewölkung. Nachmittags Regenwolken.		
10. 2	10. " "	319.15 + 10.4	Nach 6 Uhr Regen, Gewitter in S. mit ein paar grossen Blitzen. Das Tagesmittel der Wärme + 10.7°, um 9.9° über dem Normale.		
10. 2	10. " "	319.15 + 10.4	Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.		



Die Unterfertigten geben die betreibende Nachricht, daß Herr

Stephan Tanzher,

Handelsmann und Gutsbesitzer,